

Mehr als nur Smog über den Dächern von Paris

von Samuel Herzog

«Airs de Paris» – zeitgenössische Kunst zum Thema Stadt im Pariser Centre Pompidou
Es gibt Städte, in denen man sieht, was man atmet – Mumbai etwa, São Paulo oder Mexiko-Stadt. In Paris scheint die Luft zwar noch einigermaßen durchsichtig – beim Stadtlauf aber fließt einem der Schweiß doch in schwärzlichen Rinnsalen übers Gesicht. Wie es um die Pariser Luft zur jeweiligen Stunde steht, macht derzeit auf eindrückliche Weise eine Installation im Centre Pompidou sichtbar: In der nördlichen Fassade haben Helene Evans und Heiko Hansen einen gläsernen Kubus eingelassen, in dessen oberer Hälfte ein farbiges Gas schwebt – derweilen man durch die untere Partie der Vitrine auf die Stadt hinaus blicken kann. Die Farbe des Gases wird von einem Computer gesteuert und reagiert auf jede Veränderung der Pariser Luft – von eisbergreinem Blau über giftiges Grün bis zu hochverschmutztem Dunkelrot reicht die Skala.

Paris – die schönste Natur

Natürlich geht es in der Ausstellung «Airs de Paris», mit der das Centre Pompidou sein 30-jähriges Bestehen feiert, um mehr als nur um den Feinstaub über den Dächern der Kapitale. Der Titel der Schau bezieht sich auf eine medizinische Glasampulle, die Marcel Duchamp 1919 in Paris mit Luft füllte, um sie einem Freund in New York mitzubringen – versehen mit der Aufschrift «Airs de Paris». Rund um dieses letzte Ready-made von Duchamp haben die Kuratoren einen Ausstellungsparcours zusammengestellt, in dem es im weitesten Sinne um das Thema Stadt geht – namentlich natürlich um Paris. Etwa 140 Arbeiten von gut 60 zeitgenössischen Künstlern und einem Dutzend Designern und Architekten gibt es da zu sehen – wobei ein Drittel der Werke eigens für die Schau produziert wurde.

Alain Bublex etwa zeigt digital montierte Phantasiebilder, in denen das geschäftige Zentrum von Paris in die Banlieue verlegt wurde – derweilen sich im Zentrum der Stadt die Natur in ihrer ganzen wilden Schönheit ausbreiten darf. Xavier Veilhan und Daniel Buren stellen uns in ihrer gemeinsam angefertigten Hütte vor die Wahl, ob wir die Welt lieber in Streifen oder aber in Pixeln wahrnehmen wollen. Valéry Jouve ist mit ihren eigenwilligen Porträts von Grossstadtbewohnern vertreten, in einem Film von Thomas Demand fahren wir durch einen aus Karton gebastelten Tunnel, und Pierre Huyghe hat zusammen mit Rirkrit Tiravanija eine kulinarische Hommage an die dramatische Hauszerschneidung («Conical Intersect») geschaffen, die Gordon Matta-Clark 1975 in der Nähe des Centre Pompidou inszeniert hat. In ihrem Film mit dem Titel «In the Belly of an Architect» wird ein aus Biskuit und Zucker gefertigtes Tortenhäuschen mit Hilfe eines elektrischen Küchenmessers in zwei Teile zerschnitten – und alsdann verspeist.

Ausgiebige Recherche

Die Ausstellung im Centre Pompidou versammelt ein paar schöne Werke – viele der Arbeiten sind jedoch so beschaffen, dass sie sich dem Besucher erst erschliessen, wenn er sich mit dem dahinterstehenden Konzept hat vertraut machen können. Ein Kurzführer oder ein Faltblatt mit ein paar einleitenden Sätzen wären dem Besucher da sicher eine Hilfe gewesen. Die drei Kuratoren Daniel Birnbaum, Valérie Guillaume und Christine Macel haben jedoch bewusst auf solche Vermittlung verzichtet. «Wir wollten die Arbeiten nicht für das Publikum vorkauen», erklärt Macel in einem Interview mit der Zeitschrift «Beaux-Arts»: Das verlange natürlich eine verstärkte Beteiligung des Betrachters, der nun einige «Gymnastik machen

muss, um von der Wahrnehmung eines Werks zum dahinterliegenden Konzept vorzudringen». Bleibt zu hoffen, dass die Schau ein entsprechend sportliches Publikum findet. Tatsächlich scheint der Ausstellung eine ausgiebige Recherche zum Thema Stadt und Stadtentwicklung vorausgegangen zu sein, an der sich Experten verschiedenster Disziplinen beteiligten – die Website des Projekts vermittelt eine Ahnung davon. Bei der Übersetzung der Forschung in das Medium Ausstellung allerdings hat man die Anforderungen ans Publikum möglicherweise etwas zu hoch angesetzt – und so dürften viele auch nach einem Besuch der Schau die Pariser Luft kaum anders atmen als zuvor.

Airs de Paris. Centre Pompidou, Paris. Bis 15. August 2007. Diskussionsforum auf: <http://www.centrepompidou.fr/airsdeparis>. Katalog € 39.90.

NZZ 8.5.2007

